

Erscheinung
täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins Haus gebracht; durch die Postbezogen im Bestellgeld 3 Mk. 17 Pfg.

Wochenarten 25 Pfg.
Eingelassener 5 Pfg., Abreise 10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Samson-Jelle oder deren Raum 20 Pfg.; im Nachrichten-Teil die Zeitspalt 35 Pfg. — Nach laß bei öfteren Wiederholungen. — Laufende Wohnungsanzeigen nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Kaiserstraße 73, Telefon 414
Postfachkonto Nr. 115691
Frankfurt a. M.

Die Besprechungen im Großen Hauptquartier.

Unser Bündnis mit Oesterreich-Ungarn.

Berlin, 13. Mai. (W. B. Amtlich.) Der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn hat am 12. Mai dem Kaiser im Großen Hauptquartier einen Besuch abgestattet. In der Begleitung Kaiser Karls befanden sich außer dem persönlichen Gefolge der Minister des Aeußern Graf Burian, der Chef des Generalstabes Freiherr von Arz und der Botschafter in Berlin Prinz zu Hohenlohe. Deutscherseits nahmen an der Begegnung teil Reichskanzler Graf von Hertling, Generalfeldmarschall von Hindenburg, General der Infanterie und Erster Generalquartiermeister Ludendorff, Staatssekretär v. Kühlmann und der Kaiserliche Botschafter in Wien Graf Webel.

Zwischen den hohen Verbündeten und ihren Ratgebern fand eine herzliche Aussprache und eine eingehende Erörterung aller grundlegenden politischen, wirtschaftlichen und militärischen Fragen statt, die das gegenwärtige und zukünftige Verhältnis zwischen den beiden Monarchien betreffen. Hierbei ergab sich ein volles Einvernehmen in allen diesen Fragen und der Entschluß, das bestehende Bundesverhältnis auszubauen und zu vertiefen. Die Richtlinien der in Aussicht genommenen vertragsmäßigen Abmachungen stehen bereits grundsätzlich fest. Im Gange der Besprechungen trat erfreulicherweise im Verteidigungskrieg so glorieus erprobte langjährige enge Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich bewahrt wird.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ knüpft an diese amtliche Mitteilung über den Verlauf des Besuchs, den der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn gestern unserem im Hauptquartier weilenden Kaiser abgestattet hat, folgende Darstellung:

Der französischen Regierung, so schreibt sie, wird nun wohl Klarheit darüber geworden sein, daß ihre Verträge, die persönlichen Beziehungen der beiden Monarchen zu vertiefen und so auch den Keim des Mißtrauens in das Bundesverhältnis der beiden Reiche zu tragen, gescheitert und erledigt sind. Herr Clemenceau hätte das Gegenstück dessen erreicht, was er erhofft hatte. Das Gefüge des mitteleuropäischen Bundes ist stärker verankert als zuvor. Die Welt erfährt dies jetzt durch die Kaiserbegegnung, die den Entschluß der beiden Monarchen betrafte, das altbewährte Bundesverhältnis weiter auszubauen und zu vertiefen.

Die Aussprache, die zwischen den Monarchen und den zugezogenen Leitern der Politik der verbündeten Länder stattfand, umfaßte, wie der amtliche Bericht sagt, alle grundlegenden politischen, wirtschaftlichen und militärischen Fragen, und zwar nicht nur, soweit sie das gegenwärtige Kriegsbündnis der beiden Staaten, sondern auch ihr künftiges Verhältnis zu einander betrafen. Ist jenes durch das gemeinsam vergossene Blut und durch die untrennbar verknüpften Interessen unlösbar geworden, bis ein siegreicher Friede den beiden Staaten es gestattet, zu ihren besonderen Aufgaben der Arbeit, Kultur und Gesittung zurückzukehren, so galt es, für die Zeiten des Friedens in dem Bund diejenigen Garantien zu schaffen, die ihn gegen etwaige zukünftige Stürme sichern sollen. Dieses von den beiden Völkern schlicht gewünschte Werk engeren Anschlusses ist jetzt also auf dem Wege der Verwirklichung; denn, wie mitteilt wird, stehen die Richtlinien der in Aussicht genommenen vertragsmäßigen Abmachung grundsätzlich fest.

In Deutschland wird diese Nachricht mit ungeteilter Freude und Genugtuung aufgenommen werden. Die Begegnung im Hauptquartier setzt das Siegel unter die Reihe von Kundgebungen, in denen die beiden Monarchen sich und ihre Völker in Krieg und Frieden fest verbunden gezeigt haben. Mit den herzlichsten Gefinnungen begrüßt unser Volk den Kaiser Karl als den Träger einer Entwicklung, die auf dem alten und festen Boden des Bündnisses die österreichisch-ungarische Monarchie zu einer immer innigeren Gemeinschaft mit dem Deutschen Reich führt. Daß aus dem im Hauptquartier gefaßten Entschlusse unseren Völkern reicher Segen erblühen werde, ist unser aller Wunsch und feste Zuversicht.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Mai. (W. B. Amtlich.)

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmel-Gebiet hielt lebhafteste Artillerietätigkeit in Verbindung mit örtlichen Infanteriegefechten an. Auch in den übrigen Kampfabzweigen lebte sie am Abend vielfach auf. Im Ancre-Tal südwestlich von Albert wurde ein englischer Teilangriff abgewiesen. An vielen Stellen der Front setzte der Feind seine Erkundungsvorstöße fort. Bei ihrer Abwehr machten wir mehrfach Gefangene.

Im April beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 15 Jassellbalone und 271

Flugzeuge, von denen 122 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir haben im Kampf 123 Flugzeuge und 14 Jassellbalone verloren.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wahlrechtskampf.

(Stimmungsbild aus dem Abgeordnetenhaus.)

B. Kern und Stern der allgemeinen Besprechung der Wahlrechtsfrage in der Montags-Sitzung der zweiten preussischen Kammer war die Erklärung des Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Friedberg zum neuen Vermittlungsantrag Dr. Lohmanns (natl.). Was voranging, die Heranziehung der unterschiedlichen, aber in der Hauptsache unveränderten Standpunkte der Fraktionen konnte nur als Vorspiel angesprochen werden. Was folgen wird, kann, nach Erklärungen Dr. Friedbergs nur ein Drama sein. Vom Antrag Lohmann findet die Regierung nur die Alterszusatzstimme allenfalls für annehmbar. Die weiteren Vorschläge sind ihr nicht distastabel. Und wie war es vor dieser Besprechung vom Ministertische aus dem Hause herausgeklungen? Abg. Dr. Porich (Ztr.) hatte im Namen der großen Fraktionsmehrheit dringend für die Wahlrechtsgleichheit mit Sicherungen plädiert, und im gleichen Sinne der Abg. Dr. Ludwig im Auftrage der nationalen Mehrheit sich vernehmen lassen. Ähnlich sogar auch Abg. Dr. Lüddecke (freikons.) insofern, als er trotz unveränderter Gegnerschaft gegen das gleiche Wahlrecht im Antrag Lohmann eine Brücke zur Verständigung sah und von dieser Abstimmung die Stellungnahme zu den Sicherungsanträgen des Zentrums abhängig machte. Abg. v. Heydebrand (kons.) andererseits überbrachte wieder ein rundes Klatsch Nein und das verdröß auf nationalliberaler Seite, wo man einen innerpolitischen Konflikt ebenso sichtlich hinzuzuhalten bestracht war wie im Zentrum. Abg. Dr. Lohmann (natl.) verkündet mit leiser Gereiztheit im Ton, daß sein Antrag nunmehr von der nationalliberalen Fraktion geschlossen unterstützt, Regierungsvorlage wie Kommissionsbeschlüsse aber ebenso geschlossen abgelehnt werden würden. Damit war die Zerküftung der Parteien, mit deren Hilfe allein eine gesetzgeberische Aktion zustande kommen kann, offenbar und die resoluten Auflösungsansätze der Abg. Dr. Bachmann (fortsch. V.), Braun (S.) und Dr. Mehring (U. Soz.), der sich allerdings nur den zunächst Stehenden verständlich machen konnte, verhalten ohne ein Echo zu wecken. Die anmahende Volende des Abg. Korfani, der übrigens die Zentrumsfraktionen ablehnt, verursachte einigen Aerger. Die Abstimmung kam einstweilen nicht über die Verfassungsfrage und den Entwurf betreffend die Zusammensetzung des Herrenhauses hinaus. Dieser wurde auf Antrag v. Heydebrand en bloc angenommen, die Sicherungsanträge des Zentrums zu ersterer abgelehnt. Kein gutes Vorzeichen. Der Dienstag wird nun über das Wahlrecht selbst die Entscheidung bringen, worauf die Pfingstferien beginnen sollen. Ein ungeklärter Rest zu tragen peinlich, bleibt dann anscheinend mit Gewißheit zurück. (Berlin zensiert.)

Ein angeblicher zweiter Brief Kaiser Karls.

Rotterdam, 13. Mai. (W. B.) Der Pariser Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet: Der zweite Brief Kaiser Karls ist anscheinend wichtiger als der erste. Der Kaiser erklärt im zweiten Briefe, er sei überzeugt, daß er Deutschland bewegen könne, Frieden zu schließen unter der Bedingung, daß die Alliierten ihre territorialen Forderungen auf Elsaß-Lothringen beschränken. Die besetzten Gebiete sollten selbstredend geräumt und die Unabhängigkeit und Souveränität Belgiens wiederhergestellt werden. Der Kaiser sagte, er habe sich bereits der Zustimmung Bulgariens versichert. Der Kaiser ersuchte, den privaten Charakter des Briefes durchaus zu achten. Die französische Regierung erklärte übrigens auf Ehrenwort, ihn nicht verraten zu wollen. Poincaré schlug während der Verhandlungen vor, daß die Monarchie im Tausche gegen Schlessien Triest und das Trentino an Italien abtreten sollte, aber Kaiser Karl antwortete, daß ein sehr wichtiges Bedenken dagegen bestehe, daß nämlich die Monarchie das Trentino besetzt halte, daß aber Frankreich Schlessien nicht besetzt habe. Ribot antwortete auf die ihm durch den Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten vorgelegten Fragen, daß er zu wählen habe zwischen einer Ablehnung des Vorschlages der Monarchie und einem Bruch mit Italien. Ribot hat gestanden, daß Lord George erst nach langem Zögern der von Sonnino gewünschten ablehnenden Antwort bestimmte. Lord George hat also angeblich mehrere Male die Wichtigkeit der österreichischen Vorschläge hervorgehoben und den Wunsch befürwortet, die so schöne Gelegenheit Frieden zu

schließen, nicht vorübergehen zu lassen. Poincaré machte jedoch prinzipielle Einwendungen gegen alle Friedensverhandlungen und behauptete, daß der Krieg nur mittels eines völligen militärischen Sieges der Entente beendet werden könnte.

Der Korrespondent des „Manchester Guardian“ teilt weiterhin mit, daß im vorigen Sommer abermals Vorschläge gemacht worden seien und zwar an Briand. Der Korrespondent wiederholt die frühere Mitteilung, der zufolge Ribot alle Alliierten über die Briefe Kaiser Karls zu Rate gezogen habe. Die russische und amerikanische Regierung seien erst informiert worden, nachdem die Vorschläge abgelehnt waren.

Notiz: Wie das Wiener f. u. f. Bureau von zuständiger Stelle erfährt, existiert der in vorstehendem Artikel wiedergegebene angebliche Brief S. f. u. f. apostolischen Majestät nicht und muß dies als ein neuerliches Nachwort bezeichnet werden.

Letzte Meldungen.

Die Kaiserin-Witwe von Rußland und Großfürstin in deutscher Hand.

Berlin, 13. Mai. (Priv.-Telegr.) Die Kaiserin-Witwe von Rußland und die Großfürstin Nikolai Nikolajewitsch, Peter Nikolajewitsch und Alexander Nikolajewitsch sind auf dem Gute Djulbar, südlich von Jalta in der Krim, in unsere Hand gefallen. Sie wurden bisher von 25 Matrosen bewacht und waren völlig von der Welt abgeschnitten.

Die finnische Gesamt Kriegsbeute.

B. Berlin, 4. Mai. (Priv.-Telegr.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet aus Stockholm: Nach Helsingfors Drahtungen ist die finnische Gesamt Kriegsbeute über Erwartung groß. Ihr Wert beläuft auf sechs Milliarden Mark. In Helsingfors und Wiborg steht eine Hungersnot bevor.

U-Bootbericht.

Berlin, 13. Mai. (W. B. Amtlich.) Eines unserer in Flandern stationierten U-Boote unter dem Kommando des Oberleutnant zur See Lohs versenkte neuerdings während einer hundertstündigen Unternehmung im östlichen Teil des Ärmelkanals bei schärfster feindlicher Gegenwirkung sieben bewaffnete Dampfer mit zusammen

22 500 Bruttoregistertonnen.

darunter zwei wertvolle mit mehreren Geschützen bewaffnete 5000 Brt. große Schiffe. Die Dampfer waren mit einer Ausnahme tiefbeladen, und zwar, wie aus dem Ort der Versenkungen mit Sicherheit geschlossen werden kann, vorwiegend mit Kriegsmaterial für den Feind. Die Unternehmung des bewährten Kommandanten stellt eine hervorragende Leistung dar.

Der Chef des Admiralstabes.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 14. Mai 1918.

* Der Straßenbahnverkehr nach Frankfurt. Aus unserm Feiertage werden wir wiederholt gebeten, dem Wunsche der Fahrgäste der Frankfurter Lokalbahn A.-G. öffentlich Ausdruck zu geben, es möchte seitens der Direktion alles geschehen, um dem Andrang auf der Linie 23 Frankf. a. M. - Hedderheim, der seit der Verkehrsbeschränkung geradezu beängstigend ist, nach Möglichkeit abzuhelfen. Vorgeschlagen wird im Lokalverkehr den Leuten die Benutzung der Wagen der genannten Linie zu verbieten, die nur eine kurze Strecke zurücklegen haben, also nach einer Haltestelle innerhalb des Stadtgebietes (etwa bis zur Holzhausenstraße) fahren. So viel wir wissen, steht diesem an sich berechtigten Wunsche, der auch schon früher, bei einem normalen Verkehr, wegen Platzmangel erhoben wurde, Bestimmungen entgegen, welche die Stadt Frankfurt mit der Direktion der Straßenbahn vereinbart hat. Immerhin könnten bei der Teile dahin übereinkommen, daß für die Dauer der Verkehrsbeschränkung wenigstens (sie dürfte noch geraume Zeit bestehen) ausnahmsweise die Linie 23 nur von Personen benützt werden darf, welche nach den Vororten Frankfurt und darüber hinaus — also bis nach Bad Homburg v. d. H. — fahren. Eine rasche Entscheidung der maßgebenden Stellen ist dringend nötig.

* Aus dem Kurhaus. Auf ihrer großen Konzertreise Deutschland, Holland, Oesterreich, Balkanländer wird die bekannte „Berliner Tänzerin“ Lore Sello am 16. Mai im Goldsaal des Kurhauses einen ihrer bekannten großen klassischen Tanz- und Spielabende veranstalten. Die junge Dame, selbst die zukunftsreichste und beliebteste Tänzerin und Vertreterin des modernen und modernen Stils jedoch im besten Sinne einer tief verinnerlichten wahren Kunst ohne Verzertheit, Gemachtheit, Gewuchtheit gefaßt, wie die Kritik sagt: „Es ist stumme Poesie, die sich in berechtigtstem Tanz äußert. Schönheit liegt in allen Gewändern, Schön-

heit liegt in den Pas und Evolutionen, Schönheit liegt in den Tänzen, Schönheit eignet die Tänzerin“. Die Künstlerin wird hier ihr erfolgreichstes Programm darbieten: Tanz und Tanzspiele nach der Musik der Meister Rubinstein, Moczowski, Chopin, Grieg, Schumann in den herrlichen Kinderzügen und als Besonderes die Mignon-Duvertüre.

* **Kaufmännischer Verein.** Die Mitglieder machen wir auf die heute abend um 8½ Uhr im „Schützenhof“ stattfindende Versammlung aufmerksam. Auch Damen und Herren, welche dem Verein nicht angehören, sind, der wichtigen Beratung wegen, eingeladen.

* **Ein Exempel für Lebensmittelwucherer.** Wie der „Berl. Volksanzeiger“ aus Düsseldorf meldet, verurteilte die Strafkammer den Kaufmann Landau wegen übermäßigen Preisforderungen für Suppenwürfel zu 100 000 Mark Geldstrafe.

* **Die Grundbesitzer und Pächter** werden auf die Erntefächenerhebung aufmerksam gemacht. Es liegt in ihrem eigenen Interesse, die Angaben sofort im Rathaus zu machen, um Stauungen im Büro zu vermeiden und auch mit Rücksicht auf die in Aussicht stehenden hohen Strafen, bis zu 10 000 Mark. Es wird darauf hingewiesen, daß die Säumigen alle zur Bestrafung eingegeben werden müssen.

* **Spiritus.** Im Lebensmittelbüro werden Spiritusmarken an solche Personen ausgegeben, die den Brennspritus unbedingt zu Kochzwecken benötigen und dies nachzuweisen in der Lage sind. In keinem Falle darf Spiritus zukünftig zu Beleuchtungszwecken verwandt werden. Da nur Marken in geringem Maße zur Verteilung zur Verfügung stehen, müssen die Anträge auf Zuweisung der Spiritusmarken scharf geprüft werden.

* **Stenografengesellschaft Gabelsberger.** Bei dem am 28. April, ds. Js. in Schwanheim a. M. stattgefundenen Bezirkswettbewerb wurden folgende Teilnehmer preisgekrönt: Abteilung 200 Silben Frä. Minna Diemer 1. Preis und Ehrenpreis, 140 Silben Frä. Marie Schnurr 1. Preis und Ehrenpreis, 140 Silben Frä. Marie Langfriz 1. Preis, 140 Silben Frä. Lina Varda 1. Preis, 140 Silben Herr Fr. Schwarz 1. Preis, 140 Silben Frä. Frieda Heinemann 1. Preis, 120 Silben Frä. Irma Pfeiffer 1. Preis, 120 Silben Frä. Lina Braun 2. Preis, 100 Silben Frä. Margarete Weil 1. Preis, 80 Silben Frä. Auguste Rüder 1. Preis, 80 Silben Fräulein Anna Herzberger 1. Preis, 80 Silben Fräulein Elise Stofz 1. Preis, 80 Silben Fräulein Karoline Dittmar 2. Preis.

Hus Nah und Fern.

† **Frankfurt a. M., 13. Mai.** (Eine wahre Geschichte.) Die städtische Schuh-Reparaturanstalt, Holzgraben 3, ist derart mit Arbeiten überhäuft, daß recht häufig oft mehrere Monate vergehen, ehe ein Auftraggeber seine Schuhe zurückerhält. Einem hiesigen Schuhmann ist es nun passiert, daß er dieser Tage die Schuhe seines im raschen Wachstum begriffenen Buben nach fast 10wöchentlichem Warten von der löblichen Besohlanstalt zurückbekam. Die Schuhe waren wohl sehr hübsch gearbeitet, aber für den Jungen völlig wertlos geworden, weil er inzwischen aus ihnen herausgewachsen war.

† **Hochst a. M., 13. Mai.** Im Stadtteil Sindlingen wurde die Villa des im Felde stehenden Ingenieurs Haas in den letzten Apriltagen von Einbrechern heimlich gestohlen. Die zahlreichen Anzüge, Wäsche, Schuhe, Pelze, Silberwaren und wertvolle Haushaltsgegenstände raubten. Der Einbruch wurde erst jetzt entdeckt, da das Haus ohne jede Aussicht ist.

† **Nied a. M., 13. Mai.** Die hiesige Polizei legte dem gewerbmäßigen Groß-Schleichhändler Druschke von hier das Handwerk. Der Mann hat seit Monaten regelmäßig Lebensmittel im Schleichhandelswege aus der Rhön nach Frankfurt gebracht, wo man ihm für das Pfund Butter 15 Mark, das Pfund Fleisch bis 5 Mark und für ein Ei bis 75 Pfennig bezahlte. In der Wohnung Druschkes fand man noch erhebliche Lebensmittelvorräte.

Das gleiche Wahlrecht in dritter Lesung abgelehnt.

Berlin, 14. Mai. (B. B.) Bei der dritten Lesung des Gesetzentwurfs betreffend Wahl zum Abgeordnetenhaus, wurden die Anträge auf Wiederherstellung des § 3 der Regierungsvorlage, der das gleiche Wahlrecht vorsieht, mit 236 gegen 185 Stimmen abgelehnt.

Sturmnacht. *)

Von Otto Kiebitz.

Die Nacht wächst aus den Niederungen; die rote Kien-scheibe des Vollmonds schiebt sich niedrig an den Ruinen des Dorfes Pys vorbei; Rauch- und Nebelschwaden tanzen Gespensterreigen. Sturmtruppen hatten in der Dämmerung.

Wir klettern über die Granatlöcher der zertrommelten Straße.

Hinter uns schleudern schwere Batterien Geschosse am Firmament entlang gegen Courcellette. Weißglühend sehen wir diesen heulenden Tod an der Himmelstoppel dahinjahren. Es ist, als streife er die Sterne und risse Stücke davon mit sich. Aus tiefen Unterständen züngeln Feuerzungen: Feldhaubitz, Kanonen und Mörser bellten ihre Wut westwärts. Plötzlich über dem Erdboden hinweg jagen schreiende Flachbahngeschosse; als sollen wir uns ducken.

Von drüben wirft der Feind denselben Tod. Mit Glutkratern wühlt er um uns. Aus lodernden Farben fliegen rotierende Messer, haarscharf und eisern. Schrapnells schütten sich klirrend über die Straße.

An der ganzen Front vom Süden zum Norden steigen weiße Rauchfugeln; Raketen signale zischen hoch und zerplatzen in grüne, rote, orangene Sterne, wie Luftfeuerwerk zur Sommerjohannisnacht. Beobachter fangen sie auf und geben sie rückwärts weiter. Längs allen Straßen stehen ihre Farben und leiten den laufenden Tod.

Darüber prasseln die Schrapnells ihren Glutregen gegen nächtliche Flieger.

Hart drückt der stählerne Helm unsere Gedanken. Diese Gedanken, die nur das eine kennen: Vorwärts! Diese Gedanken, die in der Pflicht gipfeln, in selbstlosem Willen.

In den Tod marschieren, geradeaus, in den Ort von Eisen, Feuer und Gift, losgetrennt vom andern, abgerissen vom Führer, verschwiegen vom Dunkel — und doch nicht einmal denken: Du könntest umkehren, das ist der deutsche Soldat, der draußen kämpft, das ist die Felsentreue, auf der unser Vaterland dem anstürmenden Jahnstaatenbunde troht.

Was sind hier Worte? ... Ueber die doch mancher lächeln wird, der den Krieg nicht anders sieht als durch die künstlichen Prismen eines Kriegsberichterstatters, der da im Automobil sichere Straßen durchrast und hastig Bilder aufrafft, die wohl Kriegsleben, aber nicht dieser Krieg sind, — des Seele nicht die Seele eines Soldaten sein kann, der alles Gedicht hinter sich läßt, der nur Kraft sucht, euch, die ihr nicht teilhabt, den Krieg zu zeigen, den wirklichen heroischen, diesen wirklichen, grauenvollen ...

Mit dem Sturmgewand des leichten Gewissens ziehen wir daher, verkörpert in Pflicht und Vaterlandsliebe ... in der Heimat liegen wir das Ich ... und die Sorge, darum ... die andern obliegt ... wir tragen nur die Hoffnung noch mit uns ... die Hoffnung der Wiedergeburt ... Daß Gott uns einmal das Leben wiedergiebt, wenn die Auferstehungsglocken des Friedens läuten. Bis dahin sind wir tot. Uns selbst gestorben!

So singt die Seele des deutschen Soldaten.

So klingt sie, wenn er mit Gott und sich allein in einem jener granatgeschaukelten Krater der zerpeitschten Erde auf dem zertrommelten Graben liegt und der Feind im Sturmschritt über flaches Feld naht — und an diesen Löchern, die Festen deutschen Muts und deutscher Treue sind, zerfellen muß!

*) Aus „Klingen an der Somme und im Herzen“. Aufzeichnungen des Feldpioniers Otto Kiebitz. Creuzsche Verlagbuchhandlung, Magdeburg. Preis 2 Mark.

Unaufhörlich trommelt die Front; alle Kaliber trommeln auf die mühen Gräben. Hoch über uns ziehen die Schwergeschosse unserer Artillerien; in Pausen pauken die Zweiundvierziger ihre riesigen Klöppel auf den Feind.

Um einen Trichter liegen sechs Tote. Von einer Granate. Sie heben ihre Arme steif aus dem Kornfeld.

Vorwärts! Vorbei an schon schanzende Kompanien, durch stinkende Gräben, über wachsende Wälle, zwischen Hindernissen und Verbauen, hinein in dieses betäubende Brüllen, in dieses Pfeifen, Zohlen, Schreien, Schreien, Klirren, Heulen, Huhlen, Pauken, Trommeln, Wirbeln, in diesen Cancan von Schlacht und Blutauß, in diesen rasenden Tod.

Vor uns deckt Eisenhagel Kameraden zu; Kameraden, denen Minuten zu Stunden, Stunden zu Wochen werden. Hundertmal fragen sie lautlos: Wie weit seid ihr? Wir schaukeln. Wir werfen die bebende Erde.

Wie Geister im Feuerwerk springt der weiße Luftschäumender Gasgranaten und überflutet das Feld. Steigend von Zentimeter zu Zentimeter kriecht er sich vorwärts. Als sollten wir ertrinken. Unsere Augen tränen aus brandigen Lidern, unsere Lungen husteln.

Aber unsere Hände arbeiten.

Seit wir diese Fragen kennen, die niemand sprach, die alle fühlen, diese Frage aus Not und Vertrauen geschweigt, die von euch da vorn zu uns kam, von dem Heer hinter uns, die sich losrang vom lauschenden Herzen des Vaterlandes:

Wie weit seid ihr? ringen wir mit der Erde die Erde ab, als seien eure Bitten Häufte, mitschaffende fühlende Häufte.

Wachsend schiebt sich der Riegel vor den Feind.

Unaufhörlich trommelt die Front; alle Kaliber trommeln auf die mühen Gräben. Hoch über uns ziehen die Schwergeschosse unserer Artillerien; in Pausen pauken die Zweiundvierziger ihre riesigen Klöppel auf den Feind.

Unaufhörlich trommelt diese Front!

Sie ruht nicht, und sie schläft nicht.

Jede Kanoniere mit nackten Oberkörpern hinter ihren Geschützen stehen, wie Gefellen Vulkanen; sie werfen ohne Unterlaß Granatmengen in die schwarzen Rohrschlünde, wo sie die Explosion packt und mit langen Glutarmen auf den Feind hämmert. Immer — immerzu.

Wir schaukeln. Wir treiben den Riegel weiter; Kall und Stein zerhämmt sich unter den Spikhaften. Ein langes Regiment der Pioniere schauzelt.

Granaten trachen dazwischen, Schrapnells plagen darüber, Minen zerpringen, und streichend fahren Maschinen-gewehre über uns hinweg. Wir müssen unsere Befehle schreien, die dennoch kaum verstanden werden; wir springen, den Leuchtkegel in der Hand, von Trichter zu Trichter und legen die Richtung fest, die Pioniere folgen, die Pioniere schaukeln beisslos.

Oft taucht der Himmel entsetzt in Blutröte, frisch dampfende Lachen saugen sich aus dem Horizont — da schleudern Flammenwerfer den Tod des Grauens, das Feuer der Hölle, mit zischenden Flammenruten peitschen sie aufeinander ...

Im Mondlicht schleicht sich Gift schräg an uns vorbei. Eine Kompanie reißt die Gasmasken vor das Gesicht und ertrinkt im Dunst der teuflischen Wolke. Aber sie schauzelt weiter, sie schauzelt in Gift und Feuer! ...

Wieder fällt der Mond bleich und jämmerlich hinter Courcellette, bleibt noch ein Weilschen in Baumskeletten hängen und stirbt.

Aus den Granatlöchern davor steigen farbige Kugeln: Wie weit seid ihr?

Und wir schießen die rote Rakete in die rasende Nacht: Fertig!

Ganz langsam treibt diese Rakete über den Erdbügel von Courcellette dahin —

Verboten

ist nach der Straßen-Polizeiverordnung:

1. Das unnötige Pfeifknallen (§ 56).
2. Das Auslegen von Bettzeug etc. nach der Straßenseite (§ 76).
3. Das Ausschütten und Ausklopfen von Teppichen nach der Straßenseite (§ 76).
4. Das Begießen von Blumen auf Balkonen, insoweit dabei Wasser abtrüffelt (§ 70 Abs. 1).
5. Das Befestigen der Häuser mit Kreide etc. (§ 70 Abs. 2).
6. Das Abwerfen von Papier, Obstkernen, Scherben etc. auf die Straße (§ 70 Abs. 1 und 2 h).
7. Das Mitnehmen von Hunden in Nahrungsmittelgeschäfte und auf dem Wochenmarkt (§ 60).
8. Das Begehen des Trottoirs mit Fleischmulden, Körben, Arbeitsgeräten etc. (§ 28).
9. Das Spielen mit Kreisel, Reisen etc. auf den Fußwegen in solchen Straßen durch welche die elektrische Straßenbahn fährt (§ 28 und 64).
10. Das Singen und Musizieren bei offenem Fenster nach 10 Uhr abends (§ 68 und 69).
11. Das laute Pöbeln und Klopfen auf Häuser und Eisenbahnen etc. insoweit es nicht in geschlossenen Räumen geschieht. (§ 68 auch § 360, 11 Str. Ges. B.).

Beim Transport von Eisenbahnen muß belästigendes Geräusch vermieden werden, durch welche Zwischenlager etc. Beim Auf- und Abladen von Eisenbahnen müssen dieselben ruhig niedergelegt werden, das Abwerfen ist verboten. (§ 66).

Das Ausklopfen von kleineren Teppichen, Betten etc. in den Höfen ist nur an Werktagen von 8—11 Uhr vormittags gestattet. (§ 76).

Zusammenhandlungen werden bestraft.

Bad Homburg v. d. H., den 3. April 1918.

Polizei-Verwaltung.

J. B.: Feigen.

Weidetiere aller Art

versichert man vorteilhaft gegen alle Verluste durch

Diebstahl,

Blitz, Unglücks- und Todesfälle sowie Abschachtung auf der Weide bei der

„Halensia“ Viehversicherungsgesellschaft zu Halle a. S.

Gegr. 1888.

Feste Prämie.

Bisher über 5 Millionen Mark entschädigt.

Die Gesellschaft gewährt ebenfalls Viehversicherungen von Pferden, Rindern und Schweinen etc. Auch werden Castations-, Zucht-, Transport- und Trächtigkeitstragende Stuten Versicherungen abgeschlossen.

Man wende sich an die Direktion in Halle a. S., Wittekindstr. 29.

... Vertreter und Reisebeamte überall gesucht. ...